

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >
monatlich	1 > 25 >

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeusseren erstatteten allerunterthänigsten Vortrag dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär Karl Ritter von Schultes eine systemisirte Sectionsrathsstelle und dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Secretärs bekleideten Concipisten erster Classe Dr. Dionys Freiherrn von Tallian eine systemisirte Hof- und Ministerial-Secretärstelle, ferner dem Hof- und Ministerial-Secretär Stephan Edlen von Pilat taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes und dem Conceptspraktikanten Otto Ritter von Krumhaar den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Concipisten zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Februar d. J. dem Primararzte des israelitischen Krankenhauses in Lem-

Feuilleton.

Aus der Mappe eines Vorlesers.

Ich weiß nicht, ob es unter den Lesern dieser Zeilen jemanden gibt, der noch keine Vorlesung gehalten hat. Existiert ein solcher weiser Rabe, so möchte ich ihm einiges aus meiner eigenen Vorleserlaufbahn verrathen und manche kleine Handwerks-Geheimnisse anvertrauen — so etwa wie die Taschenspieler dieses oder jenes ihrer Kunststückchen enthüllen und dem Publicum überlassen, dasselbe nachzumachen, wenn es, das Publicum, zur praktischen Durchführung der Theorie die nöthige Fertigkeit mitbringt.

Ich spreche von einer Fertigkeit, weil sich in der That, seitdem die populären Vorlesungen in geradezu bedrohlichem Maße angewachsen sind, eine eigene Technik hierfür herausgebildet hat. Jede Kunst, da sie etymologisch und sachlich auf Können beruht, hat ihre handwerkliche Seite. Diese darzustellen, darf ein Schriftsteller wohl unternehmen, der sich gewöhnt hat, neben der Feder auch das Wort zu handhaben und der in seiner Mappe manche Beobachtung über — sich selbst zu verzeichnen pflegt.

Es ist fraglich, ob eine Vorlesung — ich meine da keine akademische, sondern eine vor gemischtem Publicum stattfindende — für den Zuhörer immer Interesse hat. Den Vorleser jedoch interessiert sie bedingungslos. Ich weiß das aus Erfahrung. Eine Vorlesung halten, hat für den, der sie hält, in bedeutend erhöhtem Maße jenen Reiz, welchen die Anekdote für den Erzähler hat. Er darf durch seine Person wirken,

berg Dr. Hermann Biz den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Parlamente.

Wien, 25. Februar.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte gestern mit Stimmeinhelligkeit den für die Ausrüstung der Landwehr und des Landsturmes geforderten Credit. Die Führer sämtlicher Parteien ergriffen das Wort zu Erklärungen, aus denen die Bereitwilligkeit sprach, allem beizustimmen, was für die Sicherheit der Monarchie und die wirksame Verwendung der Volkskraft für die Zwecke des Reiches unerlässlich ist. Auch der äußerste Flügel der Opposition machte keinerlei Ausnahme. Die Redner des Deutschen Clubs stimmten wie alle anderen Fractionen, wiewohl sie sehr bittere und heftige Beschwerden wider die Durchführung des Landsturmgesetzes erhoben haben. Ausschlaggebend war für sie die Nothwendigkeit, den Landsturm in dem Augenblicke zu bekleiden, da seine einzelnen Bestandtheile zu militärischen Operationen berufen werden sollten. Dadurch allein wird den Landeskindern, welche dem Appell des Vaterlandes folgen sollten, der internationale Schutz gesichert, der jedem, welcher an die Erfüllung ernster Pflichten schreitet, ein Gefühl der Beruhigung und des berechtigten Selbstbewusstseins gewähren kann.

Das einmüthige Botum des Hauses wird nicht ohne Eindruck bleiben. Es sticht wohlthuend von den heftigen Partenkämpfen ab, welche in früheren Jahren mit jeder auf die Wehrfähigkeit des Reiches berechneten Maßnahme verknüpft waren. Unzweifelhaft wird der Charakter der Zeit seinen Einfluss auf die Gemüther ausgeübt haben, aber wir wollen auch annehmen, daß der Parlamentarismus in den letzten Jahren ernster und gerechter geworden ist und vor allem den Unterschied zwischen den Interessen des Reiches und den Zielen einzelner Parteien zu ziehen gelernt hat. Indessen konnten nicht alle Redner dem Anreize widerstehen, auch bei diesem Anlasse die heimischen politischen Kämpfe fortzusetzen und den Gegensatz der Parteien nach innen zu manifestieren. Nothwendig war solches kaum, und trug auch nicht dazu bei, die imponierende Gewalt des Botums zu erhöhen. Gibt

er erweckt ein unmittelbares Echo, seine Rede trifft den Sinn des Auditoriums, wie der Stahl den Stein, und während er sich seiner Schrift gegenüber den Leser nur mittelst Phantasie vergegenwärtigt — den Leser allezeit als freundlich, die Leserin als schön, auch wenn jener noch so härteißig und diese häßlich ist bis zur Unerlaubtheit — bekommt er den Hörer leidhaftig zu sehen; er kann die Freude erleben, daß man in seiner Gegenwart seine Scherze belacht, seine originellen Einfälle anstaunt, über seine düsteren Wendungen helle Thränen vergießt.

Da es nicht vollkommen genügt, wenn bloß der Vorleser sich unterhält, sondern auch der Zuhörer einen Anspruch auf Amusement erheben zu dürfen glaubt, ist es natürlich, die Frage aufzuwerfen, was man in einer Vorlesung bieten dürfe und wie man vorlesen solle. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung ist für eine Vorlesung jedes Genre erlaubt, nur nicht das langweilige. Kein Mensch hat das Recht, seinen Nächsten zu ennuyieren, nicht einmal ein Vorleser. Natürlich wird ein vernünftiger Mensch sich sein Thema nach der Lebensstellung und dem Bildungsgrade derer auswählen, welche sich voraussichtlich um ihn scharen werden. Wer seine fünf Sinne beisammen hat, wird sich hüten, einem Kreise schöngestirter Frauen und Capitel Mathematik zu bieten oder einer Versammlung von Technikern die Mysterien der Gesangskunst zu enthüllen.

Hat der Vorleser den Rock nach dem Manne, respective nach der Frau zugeschnitten, so muß er sich dann über die Art der Ausführung klar werden. Unstreitig kann ein intelligenter Mensch sich in der Regel aus einem guten Buche über ein beliebiges Thema

es denn nicht Anlässe im reichlichen Maße, welche zur Fortsetzung der häuslichen Fehde benützt werden könnten, und durfte der Waffenstillstand auch nicht einmal für jene kurze Frist eingehalten werden, da das Reich selbst in seiner Gesamtheit und mit der Totalität seiner wichtigsten Interessen vor das Haus getreten ist?

Auch Herr von Plener hat es für angezeigt gefunden, nochmals und in möglichst scharfer Tonart seine Ueberzeugung von der Verderblichkeit des in Oesterreich herrschenden Regimes auszusprechen und zu versichern, die Bewilligung des Ausrüstungscredits sei keine Vertrauenskundgebung für das Cabinet Taaffe. Aber in diesem Sinne ist die Vorlage überhaupt nicht vor das Haus gebracht worden. Graf Taaffe und sein Cabinet hatten nie die Absicht, aus einer Angelegenheit eine Vertrauensfrage zu machen, welche durch die Sicherheit des Reiches bedingt wird, und auf jedes parlamentarische Pressionsmittel verzichten kann, welche nicht an einzelne Parteien, sondern an die Herzen aller appelliert. Die wahre Natur der Vorlage hätte durch einen ähnlichen Schein nur Abbruch gelitten, und insofern waren die Erklärungen des Herrn von Plener weder durch die parlamentarische Situation noch durch ein anderes Bedürfnis geboten, als jenes, keine Gelegenheit verstreichen zu lassen, um den inneren Zwist auch da zur vollen Anschauung zu bringen, wo er vor den großen Interessen des Gesamtstaates und vor all den mächtigen Fragen, welche in diesem Augenblicke durch den Saal schwebten und die Gemüther erfüllen mußten, in den Schatten treten sollte.

Insofern jedoch die Reden der Abgeordneten in directer Beziehung zu der Vorlage getreten sind, brachten sie das willkommene Zeugnis, daß sämtliche Fractionen der Volksvertretung von keinem anderen Wunsche erfüllt sind, als daß es der Monarchie gelingen möchte, alle ihre Interessen im vollsten Frieden zu behaupten. Alle, ohne Ausnahme, stimmten den Crediten nur als einer nothgedrungenen Vorsichtsmaßregel zu, als einem unabweisbaren Selbstschutze, alle von dem Vertrauen in die friedlichen Intentionen des Reiches und alle von der eigenen Friedensliebe durchdrungen. Kein aggressives, kein chauvinistisches Wort entfiel den Lippen der Volksvertreter. Der Abgeordnete Rieger wurde von Dr. Menger über seine Besprechung mit dem Correspondenten eines russischen Blattes befragt, in welcher sich eine sehr lebhaft

ebenso zureichend unterrichten, wie aus einer Vorlesung. Aber man ist nicht immer in der Laune, ein Buch, geschweige denn ein gutes, zur Hand zu nehmen, und andererseits lenkt der Vorleser einen oft erst auf das betreffende Buch. Ueberdies bieten Vorlesungen das Beneficium, daß der Mensch seinen Trieben als räseliges Thier genügen kann und daß andere Leute ihm zusehen, wie er sich öffentlich bildet, wogegen man Lectüre meist ohne Zeugen besorgt.

Mögen die modernen Vorlesungen zur Manie ausgeartet sein, sie bieten doch einigen Nutzen. Soll der Hörer nicht bloß aus Anstand stille halten, sondern sich angeregt finden, so muß er — und das scheint mir eine der wichtigsten Beobachtungen zu sein — den Eindruck empfangen, daß die Vorlesung vor ihm entsteht, er muß das Gefühl haben, dem geistigen Prozesse beizuwohnen, dessen Resultate der Vorleser darbietet. Mit je größerer Geschicklichkeit dieser den Eindruck wachzurufen weiß, daß er im Augenblicke arbeitet, sichtet und aufbaut, desto mehr Erfolg wird er erzielen. Wie er sich dabei anstellen muß, das sagen Instinct und Begabung ihm am besten; auf dem Wege der Routine mag er sich vervollkommen. Manche Vorleser haben ihr Manuscript vor sich liegen, andere bringen nur ein Stückchen Papier mit einer „Disposition“ mit, wieder andere improvisieren frei. Letztere haben das beste Theil erwählt, denn das Publicum verzeiht lieber Unebenheiten und Verstöße der Rede, als daß es ein untadelig abgehaspeltes Pensum hin-nimmt.

Aber, wie gesagt: auf den Eindruck kommt alles an. Es gibt Vorleser, welche ihre ganze Arbeit niedergeschrieben haben und die Scriptur doch derart be-

neigung zu einer österreichisch-russischen Allianz kundgegeben hat, die auf Kosten des Bündnisses mit Deutschland angestrebt werden sollte. Rieger erwiderte, der Correspondent hätte seine Worte nicht getreulich wiedergegeben, manches hinzugefügt und anders gefärbt. Es wäre wohl besser gewesen, der Abgeordnete hätte sich einer solchen Gefahr nicht ausgesetzt und wäre einem unzeitgemäßen Interview behutsamer aus dem Wege gegangen. Ein parlamentarischer Führer hat ja andere Mittel, die Welt mit seinen Ansichten bekanntzumachen, als Zwiesgespräche mit Correspondenten. Rieger erklärte indessen im Hause, er sei vor allem für den Frieden und billige jede Politik, welche zu demselben führe. «Ich bin für jedes Bündnis,» meinte Dr. Rieger, «das den Frieden sichert. Ich bin weder für eine preussische noch für eine russische, sondern vor allem für eine österreichische Politik.» Man kann mit dieser unbedingten Unterordnung unter die Reichspolitik wohl zufrieden sein. Eine andere Haltung kann auch füglich von einem Mitgliede der Volksvertretung und von einem Parteiführer nicht erwartet werden. Wenn indessen Herr Dr. Rieger darüber Beschwerde führt, er habe keinen klaren Einblick in das Wesen des Bündnisses mit Deutschland gewonnen, so haben die Erklärungen des Grafen Kálnoty in den Delegationen Informationen wohl in ausreichendem Maße geboten, um die hohe Wichtigkeit dieses Bundes für die Machtstellung des Reiches und die Interessen des Friedens Europas zur allgemeinen Ueberzeugung zu erheben.

Die Interpellation des Abgeordneten Dr. Menger, welche namentlich vor einer abenteuerlichen Politik warnte, gab — und dies ist ihr wichtigster Erfolg — dem Minister Grafen Welfersheim Veranlassung zu bedeutenden Erklärungen, welche sowohl für die Beurtheilung des verlangten Credits als auch der Politik der Monarchie nur sehr erwünscht kommen konnten. Der Minister verwies darauf, dass die Initiative zu den militärischen Maßnahmen nicht von uns ausgegangen ist. Uns wurden dieselben durch das übrige Europa auferlegt. Die Regierung verfolgte damit keine kriegerischen Absichten, sie thue bloß dasjenige, was als unvermeidlich anerkannt würde. Mit Hinblick auf das oft erwähnte Bündnis mit Deutschland versicherte Graf Welfersheim, dass die politischen Verhältnisse seit den Delegationen keinerlei Aenderung erfahren haben. Oesterreich-Ungarn wünscht den Frieden und will nur die Kraft besitzen, ihn gleichzeitig mit den eigenen Interessen unverletzt zu erhalten. Sehr erfreulich ist die bestimmte Erklärung des Ministers, dass wir keine solchen Interessen haben, «in denen wir mit jenen anderer Mächte in Conflict kommen könnten». Oesterreich-Ungarn verfolgt nirgends egoistische Zwecke, welche in den Rechts- oder Interessenkreis anderer Mächte störend eingreifen müßten. Die gegentheilige, gegen uns mit Vorliebe genährte Supposition ist total grundlos. Die Worte des Ministers werden eine neue Widerlegung dieser Theorie bilden, welche uns in einen unlöslichen Gegensatz mit anderen Staaten stürzen möchte. Sie werden nicht allein die Völker der Monarchie, sondern auch alle beruhigen, welche einer objectiven Aufklärung zugänglich sind.

Der Minister erwähnte auch, dass überall An-

haltspunkte für freundschaftliche Gefühle und Beziehungen zu den uns umgebenden Staaten vorhanden sind. Diese wurzeln in den wahren Intentionen der Monarchie. «Wir wollen nur, das unsere bereitwillige Freundeshand auch eine feste und starke sei, deren Gewicht man schätze», versicherte Graf Welfersheim. Wenn wir unseren Arm stärken, so findet jeder eine Stütze an ihm, der mit uns gemeinsam den Frieden schützen will. Unser Arm bedroht niemanden, aber ist bereit, das zu schützen, was durch das Lebensinteresse eines jeden Staates gefordert wird. Nach diesen Aufklärungen wird wohl niemand die Zwecke der militärischen Vorsichtsmaßregeln der Monarchie verkennen, der sich nicht mit Absicht der Erkenntnis verschließen will.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien, 25. Februar, schreibt man uns: In mehr als einstündiger Rede beantwortete der Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheim in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Interpellation des Abgeordneten Dr. Sturm und Genossen, betreffend die Verschiedenheit der österreichischen und ungarischen Landsturm-Vorschriften. Der Minister hob insbesondere hervor, dass die Verschiedenheiten, welche in den einzelnen Punkten des Gesetzes und den Durchführungsvorschriften bestehen, nicht die Leistungen im Kriege, sondern hauptsächlich das begreifen, was eben in der Verschiedenheit der Verhältnisse der Länder liegt, wie es gerade in jener Rede hervorgehoben wurde, nämlich die Evidenz und die Landsturmlisten. Er glaube aber nicht, dass der Anwurf der ungünstigeren Behandlung unserer Landsturmpflichtigen irgendwie zu rechtfertigen wäre, und er werde bemüht sein, in dieser Beziehung alle Aufklärungen zu geben. (Die weiteren Ausführungen des Ministers, welche, wie gesagt, über eine volle Stunde dauerten, werden wir morgen bringen. Die Red.) Dr. Sturm beantragte, über die Antwort des Ministers in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 127 gegen 113 Stimmen abgelehnt. Das Haus setzte hierauf die Specialdebatte über die Krankenversicherung der Arbeiter fort. Nach Erledigung der §§ 6 und 7 wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung für Mittwoch den 9. März anberaumt. — Im Herrenhause beantragte Graf Falkenhayn, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Gegenstandes und den Zusammentritt der Delegationen die Zwölf-Millionen-Creditvorlage dringlich zu behandeln und dieselbe sofort der Budget-Commission zuzuweisen, welche binnen 24 Stunden Bericht zu erstatten haben wird. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, worauf der Präsident Graf Trauttmansdorff erklärte, den Gegenstand auf die morgige Tagesordnung zu stellen.

(Im Sparcassen-Ausschuss) des Abgeordnetenhauses erklärte Sectionsrath Wottawa namens der Regierung, dieselbe sei bereit, das Sparcassen-Regulativ unter Aufrechthaltung des im § 1 bezeichneten Zweckes der Sparcassen einer zeitgemäßen Umarbeitung zu unterziehen. Der Ausschuss wählte sodann

hört es, dass jeder im Auditorium die Empfindung gewinnen muß, die Vorlesung werde speciell für ihn gehalten. Zu diesem Zwecke wird der Vorleser dem Auditorium in die Augen sehen, einem Zuhörer nach dem anderen; aber er wird um Gotteswillen nicht einen Einzelnen unverwandt anblicken, als ob er sich photographieren ließe und der Photograph ihn gebeten hätte, einen bestimmten Punkt «freundlich» zu fixieren. Schaut der Vorleser immer auf einen, so meint man bald, er wolle diesen hypnotisieren, und das liegt doch nicht in der Absicht des Sprechers. Blickt dieser dagegen unablässig in sein Manuscript, so gelangt das Publicum zu der Meinung, die ganze Sache gehe es nichts an. Der Vorleser darf nicht unbeweglich da sitzen, als ob er eingefroren sei, er darf aber auch nicht agieren wie auf dem Theater. Einige mäßige Gesten genügen. Liest er sitzend, so wird er gut thun, sich wie jemand zu geberden, der einen Fauteuil am Ramin eines guten Freundes einnimmt. Liest er stehend, so muß er besonders vorsichtig sein, denn man überblickt dann seine ganze Figur, außer er befindet sich auf einer Kanzel. Aber auch da kann ihm manches Ungemach widerfahren. Ich habe mitangesehen, wie ein Vorleser, um seine Worte zu commentieren, sich abwechselnd hinter die Kanzel ganz klein niederduckte und riesengroß wieder empor schnellte. Bei verschiedenen Anlässen rüttelte er an der Kanzel wie der Löwe an seinem Käfig — ich kann beschwören, dass alle Anwesenden ohne Unterschied des Geschlechtes, der Nationalität, des Alters und der Confession ungebührlich lachten.

Es ist gar nicht zu sagen, auf wie viele Details der Vorleser achten muß. In erster Linie allerdings darf man von ihm verlangen, dass er etwas Vernünftiges vorzubringen wisse und eine abgerundete, gefällige

ein aus Lienbacher, Slavik, Bošnjak, Roser und Rapaport bestehendes Subcomité.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) erledigte Freitag das Justizbudget und schritt sodann zu jenem des Landesverteidigungs-Ministeriums. Als Einleitung der Debatte über dasselbe tummelten zwei Parforcereiter von der äußersten Linken munter und gewandt wie immer ihre Steckenpferde; ein weiterer Unfall ist jedoch nicht zu beklagen.

(Zum rumänischen Handelsvertrage.) Sicherem Vernehmen nach trifft Minister Sturdza in Begleitung mehrerer Delegierten in den ersten Tagen der kommenden Woche zur Wiederaufnahme der Verhandlungen, die Zollconvention mit Rumänien betreffend, in Wien ein.

(In Deutschland) wendet sich, nachdem das Ergebnis der Reichstagswahlen vom letzten Montag vollständig bekannt ist, die Aufmerksamkeit aller Parteien nunmehr den Stichwahlen zu. Die Septennats-Parteien rechnen darauf, von den 60 Stichwahlen, die vorzunehmen sind, wenigstens 15 bis 20 zu erobern. Damit haben sie weit mehr, als für die Majorität notwendig ist. Man glaubt auch, dass die Erledigung der Militärvorlage in dem am 3. März zusammentretenden Reichstage mit großer Raschheit erfolgen werde, nachdem die Absicht besteht, eine Debatte thunlichst zu vermeiden.

(Rußland.) Berichten aus Petersburg zufolge war die daselbst jüngst entdeckte, von uns bereits wiederholt erwähnte Militär-Verschwörung ernster, als es anfänglich den Anschein hatte. Die Untersuchung dauert noch fort. Bis jetzt sind in Petersburg verhaftet worden fünf Officiere des Secorps, zwei Gardemarin, zwei Mitglieder des Pawlov'schen und zwei des Konstantinow'schen Cadettencorps, ferner zwei Mitglieder des Bagencorps und vier Cadetten der Artillerieschule. Verhaftungen finden fortgesetzt auch im Innern, in Woroneß, Charkow und Kiew, statt. Es wird behauptet, dass ein Officier bereits in Schlüsselburg als Hauptanführer gehängt worden sei. Der Zweck der Verschwörung war angeblich, unter den Soldaten und der Flotte Unzufriedenheit wegen der friedlichen Haltung der Regierung zu erregen.

(Die italienische Ministerkrisis) ist schwer verständlich geworden. Depretis scheint, der parlamentarischen Eifersüchteleien und Rancunen müde, auf die Cabinetsbildung verzichtet zu haben, und neuerdings ist davon die Rede, dieselbe sei dem Grafen Robilant übertragen. Wie unsicher aber dieses Gerücht ist, beweist die gleichzeitige Meldung, es sei von Cairoli als dem künftigen Ministerpräsidenten die Rede, und ferner die Nachricht, es werde die Bildung eines Geschäftsministeriums geplant. Wäre die auswärtige Lage mehr geklärt, würde wohl zur Auflösung der Kammer geschritten werden.

(Bulgarien.) Einer Meldung aus Sofia zufolge wäre die Fusion der Partei Karavelovs mit jener Cankovs keine vollständige, als bisher angenommen wurde. Wenigstens erklärt das dortige publicistische Organ Karavelovs, dass dasselbe mehrere Punkte des bekannten Cankov'schen Programmes verwirft.

nügen, dass sie zu improvisieren scheinen. Victor Hugo las seine Reden von großen, breiten Bogen ab, die mit riesigen Buchstaben bemalt waren; er hielt die Blätter ostentativ vor sich hin und doch hätte man schwören mögen, er folge Eingebungen des Augenblicks. Manche Vorleser dagegen haben sich eine so unglückliche Sicherheit erworben, dass sie stets die Impression erzielen, ihre Aufgabe auswendig gelernt zu haben. Kein Strichpunkt, kein Weisstrich fehlt bei ihnen, und so glaubt ihnen niemand, dass sie die Vorlesung zugleich schaffen und sprechen.

Wer zum Vorleser geboren ist, der wird den gewünschten Effect selbst dann hervorbringen, wenn er eine von ihm selbst herrührende Dichtung recitiert. Aber gerade die besten Poeten sind oft für sich die schlechtesten Interpreten. Man weiß, welche unselige Wirkung Schiller in Mannheim mit einer Vorlesung seines «Fiesko» machte. Die Versammelten konnten kaum zu Ende hören und hielten das Stück für ein elendes Machwerk. Bernardin de Saint-Pierre las bei Frau von Necker sein «Paul und Virginie» so vor, dass Buffon nach einer Viertelstunde Befehl gab, seinen Wagen vorfahren zu lassen und sich entfernte. Im großen und ganzen möchte ich das Recitieren von poetischen Werken aus dem Bereiche der Vorlesungen ausgeschieden wissen. Eine Dichtung kann ein Vortrag sein, aber keine Vorlesung. Der Vortragende muß, wie der Schauspieler, vom Publicum abstrahieren, und ein Ideal-Schauspieler weiß nicht, dass im Parket Leute sitzen. Der Vorleser dagegen wird sich in den denkbar intimsten Rapport mit seinem Publicum setzen, er wird es, indem er sich von ihm — ob wirklich oder scheinbar — anregen läßt, zu seinem Mitarbeiter machen. Die Mustervorlesung mag sich theilweise als ein Werk des Hörers geben.

Zu den wichtigsten Kunstgriffen des Vorlesers ge-

Form dafür finde. Aber damit allein hat er sich seiner Aufgabe noch nicht entledigt. Sehr wichtig ist, dass er sich durch nichts irritieren lasse. Vor allem aber: wenn er sich verspricht — und das passiert jedem Vorleser ohne Ausnahme — darf er keine Miene verziehen. Bleibt er selber ruhig und thut nichts dergleichen, so bemerkt das Publicum eine etwaige Entgleisung gar nicht oder beruhigt sich damit, schlecht gehört zu haben. Der Vorleser muß ruhigen Blutes über die Leichname verstümmelter Sätze hinwegschreiten und harmlos lächeln, während er bemerkt, dass dem Sehege seiner Zähne irgend etwas Unmögliches entschlüpft ist. Wehe, wenn er sich verbessert! Dann verliert das Publicum den Glauben an ihn und controliert ihn fortan ohne Mitleid und Erbarmen. Das Publicum (ich bitte das Publicum um Entschuldigung) ist wie eine gezähmte Bestie. Es zerreißt den vorlesenden Bändiger, wenn dieser eine Spur von Furcht bekundet und auch nur für eine Secunde die Contenance verliert.

Allerdings, die Contenance allein genügt nicht. Er muß noch anderes befolgen. Zu langsam darf er nicht lesen, denn sonst werden die Leute schläfrig und jede Minute erscheint ihnen sechshundert Secunden lang. Zu schnell aber auch nicht, denn sonst meint das Publicum: «Ein Vorleser, der also hastet, muß bei sich spüren, dass er Ursache hat, sein Stücklein so rasch als möglich herzufragen.» Solche Schnelligkeit veranlaßt, dass die Leute auf die Uhr sehen — und das gehört zu dem Unangenehmsten, was dem Vorleser geschehen kann. Der Vorleser muß Pausen machen, denn der Zuhörer hat das Bedürfnis, hie und da ein wenig auszuruhen — er wird leichter müde als der Vorleser — und soll er eine scharfe Pointe auffassen oder über einen Witz lachen, so muß man ihm hiezu Zeit lassen. Aber nicht zu viel Zeit. Werden die Pausen zu aus-

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Gemeinde Mezbudlucska und die griechisch-katholische Gemeinde Bronyka zu Schulzwecken je 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Wiener Universität — die größte der Welt.) Die bereits Anfangs Jänner vom Unterrichtsministerium veröffentlichten Daten über die Frequenz der Wiener Universität haben durch die nachträglich erfolgten Inscriptionen eine bedeutende Abänderung erfahren. Während damals die Frequenz für das gegenwärtige Studienjahr nur mit 5007 Hörern angegeben wurde, beträgt nach einer verfloßene Woche durch den Rector der Universität, Hofrath Dr. Zimmermann, veranlaßten Zählung die Zahl der Hörer der Wiener Universität 6125. Eine solche Frequenz hat die Wiener Universität seit ihrem mehr als 500jährigen Bestande nie gehabt, und ist die Alma mater Rudolfs, was die Zahl ihrer Hörer anlangt, derzeit nicht nur die größte deutsche Hochschule, sondern auch die größte Universität der Welt. Welchen Ansehens sich die Wiener Hochschule im weiten Ausland erfreut, mag die Thatsache beweisen, daß mehr als hundert Amerikaner und mehrere Australier dieselbe besuchen.

(Kälte in Dalmatien.) Aus Zara wird geschrieben: Eine ganz abnorme Kälte hat sich heuer in Dalmatien vom 15. d. M. angefangen mehrere Tage hindurch fühlen lassen. Es ist namentlich im südlichen Dalmatien eine Seltenheit, wenn das Thermometer während des Winters unter Null sinkt, und Mitte Februar prangen gewöhnlich die Mandelbäume schon in voller Blüte. Heuer dagegen ist nach einer heftigen Bora das Thermometer plötzlich auf 5 Grad unter Null gesunken. Da während der Nacht die Kälte zunahm und Windstille herrschte, ist das Meer in vielen Buchten fest zugefroren. So war es namentlich im Hafen von Zara der Fall, und mußten die Barken, welche von den nahegelegenen Scogli kamen, abwarten, daß ein abfahrender Lloyd-dampfer das Eis breche und ihnen freies Fahrwasser schaffe, um landen zu können. Infolge dieser abnormen Witterung haben die im Freien sich befindenden Palmbäume stark gelitten, und viele Eucalyptus, die in Süd-Dalmatien sehr gut fortkommen und die wegen ihres raschen Wachstums, sowie als Schutzmittel gegen das Sumpffieber in letzterer Zeit überall mit Vorliebe angebaut wurden, sind dieser ungewöhnlichen Kälte zum Opfer gefallen.

(Das Repetiergewehr in Oesterreich-Ungarn.) Die Wahl des Repetiergewehres für die k. k. Armee ist nun auch officiell sanctioniert; denn wie man der «Militär-Zeitung» mittheilt, hat Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Jänner d. J. die Einführung des Repetiergewehr-Systems Mannlicher für die Fußtruppen des k. k. Heeres unter der Benennung «Repetiergewehr M. 1886» genehmigt.

(Kohlenbergbau in Untersteiermark.) Wie aus dem Schallthale mitgetheilt wird, hat Bergingenieur Biertl dort ein größeres Schurfterrain er-

worben, um daselbst demnächst größere Schurfarbeiten in Angriff zu nehmen. Dieses Schurfterrain war bereits seit zwanzig Jahren mit Freischürfen occupiert, wurde jedoch wegen der Verzögerung des Bahnbaues Cilli-Unterdrauburg nicht ernstlich bearbeitet.

(Erdbeben.) Nach officiellen Daten wurden folgende Ortschaften in Ligurien infolge des Erdbebens am meisten heimgesucht: Bajarado 300 Tode und Verwundete, Diano-Marina 250 Tode und Verwundete, Buffona 50 Tode und 36 Verwundete, Diano-Castello 30 Tode und mehrere Verwundete, Castellaro 30 Tode und viele Verwundete.

(Neue Ausgabe der Werke Galilei's.) Der König von Italien hat ein Decret unterzeichnet, durch welches eine neue und vollständige Ausgabe der Werke Galileo Galilei's auf Staatskosten gemacht wird. Besagte Ausgabe erscheint unter den Auspicien des Königs und der Leitung des Unterrichtsministers und einiger hervorragender Gelehrter in 20 Quartbänden von je fünfhundert Seiten.

(Orlice.) Der bekannte «Lotto-Professor» von Orlice wurde kürzlich aus Berlin ausgewiesen. Orlice war im Jahre 1866 Adjutant beim österreichischen Gouvernement in Frankfurt a. M., kämpfte dann als Hauptmann im österreichischen Feldzuge gegen Preußen und wurde bei Königshof verwundet. Als Verwundeter gerieth er in feindliche Gefangenschaft, und später als Hauptmann in das zweite Bataillon der ungarischen Fremdenlegion, die unter General Klapka organisiert wurde, einzutreten.

(Das Telephon Brüssel-Paris.) Aus Brüssel wird unterm 25. d. M. telegraphiert: Das Telephon correspondiert heute von 4 Uhr nachmittags an zum erstenmale mit Paris, und zwar so deutlich verständlich, als ob man mit jemandem im selben Zimmer sprechen würde.

(Ein Vogelneft — von Eisen.) In Solothurn, wo sich große Ateliers von Uhrenfabrikanten befinden, hat ein Vogel, wahrscheinlich eine Bachstelze, aus feinen, langen, spiralförmig gewundenen Stahldrehspanen ein schönes, kunstgerechtes Nest gebaut, und zwar ohne jede pflanzliche oder thierische Faser. Die Drehspanspiralen sind etwa 0,5 mm dick und bis zu 12 cm lang. Das Nest wird im naturhistorischen Cabinet in Solothurn aufbewahrt.

(Vor Gericht.) Präsident: Schämen Sie sich nicht, einen so armen Menschen mit einer großen Familie bestohlen zu haben?! — Angeklagter: Entschuldigen schon, kaiserlicher Herr Rath, aber an reichern hab' i net g'funden!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Kronprinzenpaar in Abbazia.) Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie begeben sich Mittwoch den 2ten März mit kleinem Gefolge nach Abbazia. Kronprinz Rudolf wird dem Vernehmen nach daselbst nur mehrere Tage weilen, während für den Aufenthalt der Kronprinzessin fünf bis sechs Wochen in Aussicht genommen sind. Auch diesmal wird das Kronprinzenpaar in der Villa «Angiolina» Wohnung nehmen. Von Abbazia begibt sich der Kronprinz nach Budapest.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(30. Fortsetzung.)

«Ist das wahrscheinlich, Alan? Ist das denkbar nach der Scene, deren Zeuge du heute Nachmittag gewesen bist? Weil aber das arme Mädchen in einer irrigen Anschauung befangen ist, so wäre es immerhin möglich, daß sie sich in den Kopf setzt, weil ihr nicht die Liebe zutheil wird, nach welcher sie sich sehnt, sei es ihre Pflicht, wenn sie es vermag, einen andern glücklich zu machen!»

Die Worte seiner Mutter beschleunigten die Schritte des Freiherrn und er begab sich eilig nach dem matt erleuchteten Wintergarten. Als er auf die Schwelle desselben trat, begegnete ihm Ralph Graham, im Begriff, denselben zu verlassen, und selbst bei der matten Beleuchtung konnte Alan erkennen, daß der junge Mann sehr bleich war und daß auf seinen Zügen der Ausdruck des Schmerzes lag. Sir Alan sagte sich unwillkürlich, daß vielleicht in wenigen Augenblicken er eine ähnliche Antwort erhalten würde, wie die, welche jener offenbar bekommen hatte. Er fand das junge Mädchen in einer künstlichen Blumenlaube sitzen; ihr Haupt ruhte in der kleinen Hand.

Bei dem Geräusch seiner Schritte schreckte sie empor, und Sir Alan war es, als ob Thränen in ihren Augen perlten.

Seine Gedanken kehrten unwillkürlich zu jenem Abend vor zwei Jahren zurück, als sie neben ihm gestanden auf dem Friedhofe, der ein ihnen beiden theures Grab in sich einschloß. Und wieder hörte er im Geiste eine Stimme, welche sprach:

«Weder jetzt, noch jemals!»

Wie eine Knochenhand griff es an sein Herz; mit allgewaltiger Schwere senkte es sich nieder auf seine

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Herrenhaus hat vorgestern den Zwölf-Millionen-Credit einstimmig bewilligt. Eine Debatte fand nicht statt, nur der Referent, Ritter von Miklosich, verlas den Bericht, welcher ausführt, daß die Regierung in der Begründung ihrer Vorlage erklärt habe, daß ihr Streben auf Erhaltung des Friedens gerichtet bleiben wird, daß sie jedoch bei der gegenwärtigen politischen Lage Europas eine Verantwortung für die Sicherheit nur dann übernehmen könnte, wenn ihr eine entsprechende bewaffnete Macht zur Verfügung gestellt würde. Fürst Rhevenhüller beantragte im Namen der Mittelpartei die Enbloc-Annahme der Vorlage. Dieser vom Grafen Falkenhayn im Namen seiner Gruppe unterstützte Antrag wurde hierauf angenommen und das Gesetz in zweiter und dritter Lesung einstimmig zum Beschlusse erhoben. Das Haus wählte noch die Herren Bögl, Graf Theobald Czernin und Fürst Rhevenhüller als Ersatzmänner in die Delegation, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Der nächste Sitzungstag wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

(Vom Tage.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Dem Vernehmen nach wird der Vorschlag wegen Verlegung des Civilspitals in ernste Erwägung gezogen, und sonach dürfte es am Platze sein, die Frage der Verwendungs der gegenwärtigen Spitalrealität zur Discussion zu bringen. Es wurde bereits vor einigen Tagen in diesem Blatte die Ansicht ausgesprochen, daß sich das Spitalgebäude vielleicht zu einer Schule eignen würde, und es ist nur zu wünschen, daß diese Ansicht entsprechenden Orts die nöthige Beachtung finden möchte, weil behauptet wird, daß die Stadtgemeinde das Gebäude für die projectierte Schule adaptieren und dadurch einen jedenfalls kostspieligeren Neubau vermeiden könnte. Der Beschlusse, den unser Gemeinderath leztthin wegen Ankaufes eines Bauplatzes faßte, bildet insofern kein Hindernis für die angebotenen Erhebungen, als der Ankauf, soviel bekannt, bisher nicht vollzogen wurde. Was den gegenwärtigen, an den Wienerstraße gelegenen Spitalgarten anbelangt, so drängt sich angeichts des eben stattgehabten Theaterbrandes unwillkürlich die Frage auf, ob denn nicht dieses Terrain als Bauplatz für den neuen Theaterbau ins Auge zu fassen wäre, wobei allerdings die Nothwendigkeit eines Theatergebäudes für Laibach von vorneherein als selbstverständlich angenommen wird. Es läßt sich zwar einwenden, daß der erwähnte Garten außer dem Centrum der Stadt gelegen ist, allein bei der geringen Auswahl von solchen Plätzen, welche allen Anforderungen entsprechen, wird man sich eben für jenen entscheiden müssen, welcher relativ der geeignetste ist, und was die Entfernung betrifft, so wird solche durch Führung von neuen Straßenzügen, welche doch nur eine Frage der Zeit sind, bedeutend reducirt werden. Im übrigen hat der Spitalgarten jedenfalls den Vortheil für sich, daß das aufzuführende Gebäude nach allen Seiten frei und in entsprechender Entfernung von allen Nachbargebäuden gestellt werden könnte und daß derselbe schon jetzt an einer der frequentesten und breitesten Straßen liegt. Wenn sonach Licht- und Schattenseiten gegen einander abgrenzen werden, so dürfte sich noch immer ein Plus zugunsten des Spitalgartens ergeben, und zum mindesten kann nicht bestritten werden, daß dieses Terrain die vollste Be-

Seele; der einzige Gedanke, der in ihm Raum fand, es war der eine, welcher, der Nähe des Todes gleich, alles in ihm ersterben und starr und kalt werden ließ — «weder jetzt, noch jemals!»

Cora sah schweigend, unbeweglich, während Sir Alan, gleichfalls wie aus Stein gemeißelt, vor ihr stand. Die Erinnerung an jene eine Stunde, welche ihn friedlos für Jahre gemacht hatte, raubte ihm allen Muth, alle Kraft. Doch da, wie ein schöner Traum, trat das Bild vor ihn hin, wie Cora vor kurzen Stunden am Nachmittag vor seiner Mutter gesessen, und er schöpfte neue Hoffnung.

Ehe er aber dazu kam, die Lippen zum Sprechen zu öffnen, hob Cora mit leise vibrierender Stimme an:

«Unsere Freunde scheinen sich zu unterhalten, es nimmt alles einen guten Verlauf.»

Sir Alan bejahte zerstreut; ob die Gäste seiner Mutter sich unterhielten oder nicht, interessierte ihn im gegenwärtigen Momente sehr wenig; in nervöser Unruhe zuckte es über seine Züge.

«Meine Mutter sagte mir, daß Sie daran dächten, sie zu verlassen, Cora», sprach er endlich. «Da ich aber gewissermaßen Ihr Vormund bin, wie Ihr Bruder es bestimmt hat, so darf ich wohl auf die Gefahr hin, unbescheiden zu erscheinen, die Frage stellen, weshalb Sie wünschen, uns zu verlassen?»

Cora erbehte und war einen Augenblick unfähig, ein Wort der Erwiderung zu stammeln.

«Waren Sie hier nicht glücklich?», fuhr er mit möglichster Ruhe fort. «Sie wissen, daß ich Herbert versprach, für Ihr Glück Sorge tragen zu wollen.»

Noch immer rang sie vergeblich nach Fassung, um eine Antwort hervorzubringen.

«Nun?» forschte er liebevoll. «Cora, können Sie mir nicht anvertrauen, weshalb Sie gehen wollen?»

gedehnt, so wird jede derselben von einem Theile des Auditoriums dazu benützt, sich geräuschvoll zu räuspern, zu schneuzen, zu conversieren oder — nach Hause zu gehen. Manche Vorleser sind in der Wahl der Pausen namenlos ungeschickt. Ich kenne einen, der das Talent hat, Pausen dort anzubringen, wo man sie für absolut unmöglich halten möchte. Wenn er sagen will: «Die Katastrophe brach herein», so setzt er die Kunstpause vor das Wort «brach», obzwar eine anständige Katastrophe nichts anderes thun kann, als eben hereinbrechen, nach einer Pause das Selbstverständliche aber erschreckend banal klingt.

Der richtige Vorleser wird weder lispeln noch schreien. Lispelt er, so hält das Publicum es für verlorene Mühe, ihm zu lauschen. Schreit er, so fühlt es sich unbehaglich. Am allertwenigsten ist Schreien geeignet, Aufmerksamkeit zu erwecken; halbblautes, gedämpftes Sprechen spornt am meisten zum Hören an, weil das Publicum fürchtet, etwas Wichtiges zu versäumen. Wer als Vorleser nicht schreit, wird seine Lunge schonen, und es wird ihm wohlgehen auf Erden.

Es ist kein leichtes Geschäft, Vorlesungen zu halten. Man erlebt dabei Unannehmlichkeiten genug. Eine der ärgsten Kränkungen ist es, wenn man während des Sprechens bemerkt, wie Leute im Publicum ungeniert mit einander plaudern. Unerfahrene erheben in diesem Falle die Stimme und donnern ihre Entrüstung vor sich hin. Der Praktiker macht etwas anderes: Er hält im Reden inne, fixiert ruhig die plaudernde Gruppe, der ganze Saal wendet sich dieser zu, und die Störer gerathen in tiefe Verlegenheit.

Solcher Winke ließen sich den Vorlesern eine große Anzahl geben. Ich spare mir sie auf, bis ich wieder einiges aus meiner Vorleser-Mappe mittheile.

J. Groß.

achtung verdient für jenen Zeitpunkt nämlich, wenn einmal die Frage wegen des Theater-Bauplatzes an die Tagesordnung gesetzt wird.

(Musikalisch-declamatorische Akademie.) Samstag den 19. März werden die Böglinge der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt zum Besten ihres Unterstützungsfondes im Turnsaale der genannten Anstalt eine musikalisch-declamatorische Akademie veranstalten, worauf das p. t. Publicum im voraus aufmerksam gemacht wird.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 7. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 7 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für Ende 1886, m., w., zusammen, darunter Ortsfremde, auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet). Rows include Laibach, Wien, Prag, Graz, Klagenfurt, Triest, Görz, Pola, Zara.

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 64,3 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Bestätigte Handelskammerwahlen.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat der Wiederwahl des Karl Ritter von Hillinger zum Präsidenten und des Leopold Ritter von Moroz zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt und der Wiederwahl des Eugen Freiherrn Ritter von Zahony zum Präsidenten und des Johann Paternolli zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Görz für das Jahr 1887 die Bestätigung erteilt.

(Lehranstalt für Hebammen.) An der hiesigen k. k. geburtsärztlichen Lehranstalt für Hebammen fand am 25. und 26. d. M. mit den strengen Prüfungen der Abschluss des slovenischen Lehrcurses statt. Es haben sich demselben 12 Schülerinnen, und zwar 11 aus Krain und 1 aus dem Küstenlande, unterzogen. Es erhielten als Calcul vier «sehr gut», fünf «gut» und drei «genügend». Von den Schülerinnen waren 10 Stipendistinnen und 2 Selbstzahlende. Am 1. März beginnt der Sommer-Lehrcurs mit deutscher Unterrichtsprache.

(Concert Dndriček.) Wie wir vernehmen, wird der berühmte Violin-Virtuose Franz Dndriček am 15. März über Einladung des slovenischen dramatischen Vereines in Laibach ein Concert veranstalten. Dndriček feiert in allen Hauptstädten Europas Triumphe über Triumphe. Wir sehen einem seltenen Kunstgenuss entgegen.

«Lady Vincent sagte mir, Sie wären im Begriff, ihr eine Tochter zuzuführen; sie bedarf dann meiner nicht mehr.»

«Die zweite Tochter wird niemals den Platz der ersten ausfüllen», entgegnete er. «Sie werden dem Herzen meiner Mutter stets am nächsten stehen!»

Das Mädchen schüttelte das Haupt. «Der Grund, welchen Sie mir angaben, ist nicht der richtige», fuhr er unerbittlich fort, obgleich er sah, daß sie tief bewegt war.

Er faßte nach ihrer Hand; er war vollkommen ruhig und unwillkürlich verglich Cora sein jetziges Wesen mit der Leidenschaft, welche er an den Tag gelegt, als er damals an dem Grabe ihres Bruders mit ihr gesprochen hatte.

«Können Sie mir den wahren Grund nicht angeben, Cora?» fragte der Freiherr, ihre kleinen Finger in seiner starken Rechten pressend.

«Nein!» stieß das Mädchen beinahe heftig hervor, ihm mit Ungeßüm ihre Hand entziehend.

«Wezhalb entziehen Sie mir Ihre Hand, Cora? Ich habe Sie doch nicht beleidigt?»

Der Ton seiner Stimme klang sanft, bittend.

«D, nein, nein!» rief sie geängstigt.

«Wenn Sie mir denn nicht vertrauen wollen, sind Sie dann gar nicht neugierig, die Tochter meiner Mutter zu sehen? Soll ich Ihnen dieselbe vorstellen?» fragte er, ihre Hand von neuem erfassend.

«Wenn Sie es wünschen!»

«Ist Ihnen denn nichts daran gelegen? Ich hoffte so sehr, Sie würden gute Freundinnen werden, Cora. Hegen Sie denn keinerlei Interesse für das Mädchen, welches ich liebe?»

Sie zitterte heftig; Sir Alan aber sagte ihre sichtliche Erregung mehr, als tausend Worte es vermocht hätten.

(Fortsetzung folgt.)

(Lebende Bilder.) Der Reinertrag der Vorstellung der lebenden Bilder im Stadttheater in Graz beziffert sich auf 606 fl. 70 kr., und wurde die Hälfte dieses Betrages mit 303 fl. 35 kr. sofort an das Hilfscomité der durch den Theaterbrand in Laibach Geschädigten eingeschendet.

(Felsabsturz.) Bei Trifail löste sich vorgestern nachmittags ein mächtiger Fels los und fiel mit solcher Wucht auf das Geleise der Südbahn, daß dasselbe unfahrbar gemacht wurde. Infolge dessen traf der um 6 Uhr 10 Minuten abends fällige Zug mit einer dreistündigen Verspätung in Laibach ein. Ein Unfall ist hierbei glücklicherweise nicht vorgekommen.

(Spenden.) Für das durch den Theaterbrand brotlos gewordene Theaterpersonale sind in Kleinmahr & Bamberg's Buchhandlung eingelaufen von: Frau A. v. Sch. 20 fl., Herr C. 5 fl., Herr F. L. in Leoben 5 fl., Frau Amalie Hauffen 5 fl., Herr Josef Gerdesić, Oberlandesgerichtsrath, 5 fl., Hauptagentschaft in Laibach der k. k. priv. Assicurazioni generali in Triest durch Herrn Konstantin Tagliapietra 25 fl., Herr N. Gertscher 6 fl., Herr Victor Recher 10 fl., Herr Gabriel Urbas 1 fl., Herr Heinrich Korn 5 fl., Herr Intendant Ubl 5 fl., von einem Mitgliede des Laibacher deutschen Turnvereins als Nachtrag zum Unterhaltungsabend 2 fl.

(Eisenbahn Herpelje-Triest.) Die Baufortschritte der Eisenbahn Herpelje-Triest sind bereits so weit gediehen, daß die Inbetriebsetzung derselben unmittelbar bevorstehend ist und hiemit dem seit Jahren in Triestiner Kreisen gehegten Wunsche nach einer doppelten Eisenbahn-Verbindung entsprochen sein wird. Selbstverständlich werden auch bis dahin die Verhandlungen zwischen der Verwaltung der Südbahn und der Generaldirection der Staatsbahnen über einen abzuschließenden Peage-Vertrag beendet sein — Verhandlungen, welche durch die Natur der in Rede stehenden Verhältnisse mancherlei Schwierigkeiten boten, deren endgiltige Lösung aber im Compromiswege in naher Aussicht steht.

(Zum Theaterbrande.) Vorgestern wurde mit der Demolierung der Mauern des abgebrannten landschaftlichen Theaters begonnen. Die Begräbnung des Schuttes besorgen die Zwänglinge aus dem Zwangsarbeits-hause in Laibach. Leider ist gleich am ersten Tage der mühevollen Arbeit ein Unglücksfall zu verzeichnen: einem Zwängling fiel vom zweiten Stockwerke herab ein Ziegel auf den Kopf, wodurch der Arme eine schwere Verletzung erlitt.

(Gemeindevahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Trebelno wurden Anton Miklic aus Stallenberg zum Gemeindevorsteher, Anton Miklavcic, Franz Biskur und Franz Peterle, sämmtlich aus Trebelno, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Selbstmord.) Der bekannte Maler Peter Alessandrini in Triest stürzte sich vorgestern vom Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Derselbe fiel auf eine vorübergehende Frau, welche jedoch nur Contusionen an der Schulter davontrug. Alessandrini starb nach einer Stunde. Das Motiv der That sollen ungünstige pecuniäre Verhältnisse sein.

Kunst und Literatur.

(Pola, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eine Studie. Wien bei Karl Gerolds Sohn.) Der ungenannte Autor dieser Studie hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Aufmerksamkeit weiterer vaterländischer Kreise auf den Centralhafen der österreichisch-ungarischen Flotte, die erste Seefestung der Monarchie und die wichtigste Stadt Istriens, zu lenken. Das allgemeine Interesse, welches sich namentlich in jüngster Zeit unserer Flotte zugeendet hat, darf mit gutem Recht auch für den Hafen und die Stadt Pola in Anspruch genommen werden, indem daselbst die Wurzeln einer erfolgreichen Thätigkeit unserer Kriegsmarine zu suchen sind. Der Autor der vorliegenden Studie versucht daher auch zunächst, die militärische und technische Wichtigkeit Pola's für die Gegenwart und insbesondere für die Zukunft unserer Kriegsmarine nachzuweisen, indem er die strategischen Verhältnisse und die technische Leistungsfähigkeit Pola's sachlich darlegt. Aber auch darum ist es ihm zu thun, das Vorurtheil zu bekämpfen, welches noch heute viele Anschauungen bezüglich der sanitären und sozialen Verhältnisse Pola's trübt und welches diesen Ort noch immer als ein elendes, fieberdurchseuchtes Fischerdorf, als unser Cayenne betrachtet. Mit großem Fleiße und großer Sachkenntnis trägt er statistische Daten, Erfahrungssätze und autoritäre Urtheile zusammen, um den Beweis zu erbringen, daß Pola heute wiedererwacht und neuerblüht ist aus den Ruinen seiner fast zweitausendjährigen Vergangenheit. Zum Schluß erörtert der Verfasser jene Mittel und Wege, welche ergriffen und eingeschlagen werden müßten, um zu bewirken, daß sich Pola zur vollen Höhe seiner Bedeutung entfalte. Diese Erörterung gipfelt in dem Wunsche, es möge Pola endlich die Stellung als thatsächliche Hauptstadt Istriens auch nominell verliehen und gleichzeitig der Gemeinde das autonome Verwaltungsrecht gegeben werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 26. Februar. Das «Fremdenblatt» bestätigt die Nachricht, daß Kronprinz Rudolf sich nach Berlin begeben werde, um dem deutschen Kaiser die Glückwünsche zum 90. Geburtstag zu überbringen. Budapest, 26. Februar. Das ungarische Oberhaus genehmigte einstimmig und endgiltig die Vorlage betreffs des Landsturmcredits.

Agram, 26. Februar. Im kroatischen Landtage wurde der Antrag des Immunitäts-Ausschusses, dem gerichtlichen Verlangen nach Auslieferung der Abgeordneten Derencin, Grjanic, David Starcevic, Mikovic, Zec und Tompic Folge zu geben, angenommen. Anton Starcevic will eine Interpellation stellen, wird aber vom Präsidenten wegen nicht erfolgter vorheriger Anmeldung daran verhindert.

Rom, 27. Februar. Wie die Agenzia Stefani meldet, hat Graf Robilant das ihm vom Könige angebotene Mandat zur Bildung eines neuen Cabinets ehrsüchtig abgelehnt.

Paris, 27. Februar. Der Senat votierte heute das Budget mit den von der Kammer vorgenommenen Aenderungen. Der Senat vertagte sich hierauf bis 7. März.

Naccio, 27. Februar. Zwei Compagnien Militär sind heute früh nach Sarfene abgegangen, wo der Bonapartist Leandri, welcher jüngst einen Aufruf zur Revolte veröffentlichte, an der Spitze einer bewaffneten Bande erschienen ist.

Sofia, 27. Februar. Wie verlautet, macht die russische Botschaft in Constantinopel Schritte, um die Abreise Riza Bey's zu verhindern. Die Pariser Gerüchte, betreffs Ausbruchs einer Revolution in Sofia sind unbegründet. Hier herrscht vollständige Ruhe.

Constantinopel, 27. Februar. Die Abreise Riza Bey's und Grefovs wurde verschoben.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 26. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Mitt. fl. tr., Wagg. fl. tr., and another set of columns for Butter, Eier, Milch, etc. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbjen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, weiches, roth, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 26. Februar.

Hotel Stadt Wien. Wille, Tributisch, Meier, Leischner, Pollat, Kramer und Fijchel, Kaufleute, Wien. — Hammerer, Rfm., und Steinhart, Asscuranzbeamter, Triest. Hotel Elefant. Höbbling, Ingenieur; Lemberger und Steiner, Kaufleute, Wien. — Löwinger, Rfm., Kanischa. — Homann, Besizer, Radmannsdorf. — Pausler, Besizer, f. Frau, Krainburg. — Dr. Piccoli, Med.-Doctor, f. Frau, Morniano. — Podgornik, Pianistin, f. Tochter, Görz. Hotel Bairischer Hof. Uggowitzer, Privatier, f. Schwester, Klanc.

Verstorbene.

Den 24. Februar. Theresia Graizjar, Conducteurs-Gattin, 50 J., Reber 3, Tuberculose. Den 25. Februar. Helena Bischof, Privatbeamters-Gattin, 43 J., Römertstraße 9, Tuberculose. — Aloisia Pufelstein, Hausbesizers-Tochter, 4 J., Petersstraße 48, Fraisen. — Eduard Jantovsky, Stadtarmer, 38 J., Karlstädterstraße 7, Lungenablung. — Johann Stefe, Sträfling, 66 J., Chrönungasse 15, Brustwasserjucht. — Barthelmä Ruperic, Schmied, 23 J., Castellgasse 12, Auszehrung. — Anna Sore, Köchin, 64 J., Polanastraße 48, Schlagfluß. — Anton Paulin Gorvic, Franciscaner-Ordenspriester, 57 J., Marienplatz 5, Gehirnschlag. — Johanna Klepec, Aufsehers-Tochter, 3 J., Alter Markt 16, Meningitis. Den 26. Februar. Elisabeth Bregant, Inwohnerin, 85 J., Petersstraße 47, Altersschwäche.

Lottoziehungen vom 26. Februar.

Triest: 48 6 25 66 34. Linz: 82 77 40 53 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 7. u. 9. u. 27. u. 29. u. Feb.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 47.

Montag den 28. Februar 1887.

(966-1) Nr. 498. Concursauschreibung. Im Status der politischen Verwaltung...

der körperlichen Diensteseignung, der erfolgreich zurückgelegten Studien an einer technischen Hochschule...

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache nachzuweisen ist...

Schule in Lees ist in definitiver, eventuell provisorischer Weise zu besetzen. Bewerber wollen ihre documentierten Gesuche bis Ende März 1887...

(969-1) Nr. 745. Concursauschreibung zur Besetzung der Ingenieur-Adjunctenstelle bei dem Landesbauamte in Laibach.

(974) Nr. 2010. Erledigte Dienststellen. Eine Rechnungsofficialsstelle bei dem Rechnungsdepartement der krainischen Finanzdirection...

(920-3) Präj.-Nr. 436. Kanzlistenstelle. Beim k. k. Bezirksgerichte Landstraß ist die Kanzlistenstelle mit den Bezügen der XI. Rangklasse in Erledigung gekommen.

(928-3) Nr. 158. Lehrerstelle. Die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Woch einer Feistritz mit dem Jahresgehälte von 400 fl. ist definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(950-2) Präj.-Nr. 449. Amtsdienersstelle. Bei dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist eine Amtsdienersstelle mit dem Gehälte jährlicher 300 fl., dem Vorrückungsrechte in den höheren Gehalt per 350 fl., der 25proc. Activitätszulage und dem Bezüge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

(929-3) Nr. 160 B. Sch. R. Lehrerstelle. Die mit dem Gehälte von 400 fl., der Funktionszulage von 30 fl., mit dem Genusse einer freien Wohnung dotierte Lehrer- und zugleich Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule in Lees ist in definitiver, eventuell provisorischer Weise zu besetzen.

(929-3) Nr. 160 B. Sch. R. Lehrerstelle. Die mit dem Gehälte von 400 fl., der Funktionszulage von 30 fl., mit dem Genusse einer freien Wohnung dotierte Lehrer- und zugleich Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule in Lees ist in definitiver, eventuell provisorischer Weise zu besetzen.

(955-2) Nr. 201. B. Sch. R. Bürgererschul-Lehrerstelle. An der dreiclassigen Bürgererschule mit deutscher Unterrichtsprache in Gurkfeld ist die Lehrstelle für die mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe, mit welcher ein Jahresgehälte von achthundert (800) Gulden und der Anspruch auf die gesetzlich normierten Dienstalterszulagen verbunden ist, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Anzeigebblatt.

Blutreinigungspillen. haben sich bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf 21 kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf 1 fl. 5 kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der Apotheke Trnkoczy neben dem Rathhause in Laibach.

Versteigerung der der Maria Moder, Krämerin und Besitzerin in Altenmarkt, gehörigen, gerichtlich auf 800 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 81 der Catastralgemeinde Treffen bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den 8. März, die zweite auf den 12. April und die dritte auf den 11. Mai 1887, jedesmal vormittags um 10 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

(599-2) Nr. 80. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird bekannt gemacht: Es sei die k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen in Wien um lastenfrie Uebertragung eines in der Catastralgemeinde Bengensfeld gelegenen Grundstückes in die Eisenbahnbucheinlage der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfs-Bahn eingeschritten.

Eine geübte Strohhutnäherin wird für Agram gesucht. Anzufragen bei Th. Winder, Hut-Appreteur, Agram, Hlica 21. (913) 3-1

(566-3) Nr. 262. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn R. Miklavc, Handelsmann in Laibach (durch Herrn Dr. Sajovic), die executive

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Treffen, am 25ten Jänner 1887.

bei diesem k. k. Bezirksgerichte anzumelden, widrigens ihr Stillschweigen als Zustimmung zur lastenfrie Uebertragung angesehen würde. Das eingebrachte Gesuch sammt Beilagen kann hiergerichts eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Kronau am 11ten Jänner 1887.

(909-2) Nr. 1052. Zweite exec. Feilbietung. Am 11. März 1887, vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Edictes vom 9. Dezember 1886, Z. 7665, die zweite executive Feilbietung der dem Johann Koncar von Hötitsch gehörigen, gerichtlich auf 4018 fl. geschätzten Realitäten Einlage-Nr. 18, 19 und 20 der Catastralgemeinde Hötitsch stattfinden. R. k. Bezirksgericht Littai, am 11ten Februar 1887.